



Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal.

Preis für
das Vierteljahr
1 1/2 Thlr.
Insertionsgebüh-
ren für den Raum
einer gespaltenen
Seite 10 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Wiedermann.**

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Inhalt. Erklärung. — Tagesgeschichte: Dresden: Achtehnte Sitzung der zweiten Kammer. Berlin. Frankfurt. Wien. Pesth. Agram. Italien. Zürich. Paris. Marseille. — Feuilleton. — Eingefendetes. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

Erklärung.

Ich bin mehreren meiner Freunde in Sachsen aufrichtig erkenntlich für die freundschaftliche Besorglichkeit, womit sie mich auf die Angriffe der radikalen sächsischen Presse gegen mich aufmerksam machen; auch mögen sie Recht haben, wenn sie mich darum schelten, daß ich zur Entkräftung dieser Angriffe bisher noch Nichts gethan. Ich glaubte allerdings, die Thatfachen und das eigene Urtheil der Unbefangenen würden schon meine Vertheidigung übernehmen, ohne daß ich nöthig hätte, für mich zu sprechen, und ich hielt es fast für einen Raub an der allgemeinen großen Sache, für welche hier zu wirken ich berufen bin, wenn ich meine Zeit auf solche persönliche Angelegenheiten verwendete. Aber, freilich auch Thatfachen können entstellt und mißdeutet werden, und der Unbefangenen, die sich nicht täuschen lassen, giebt es nicht allzu viele. Eine persönliche Angelegenheit hört aber auf, eine bloß persönliche zu sein, sobald Rücksichten auf das Allgemeine mit ins Spiel kommen. Und Das ist der Fall bei den meisten der Angriffe der sächsischen Vaterlandsblätter gegen mich. Auch werde ich nur auf die, welche eine solche allgemeinere Beziehung haben, antworten, die rein persönlichen gänzlich bei Seite lassen.

Eine sehr alte Schuld habe ich in dieser Hinsicht zuerst abzutragen wegen eines Artikels von Herrn Blum im Leipziger Tageblatte vom 12. Mai, worin derselbe mich in Betreff der von mir kurz zuvor ebendasselbst gegebenen „Berichtigungen in Sachen des Fünzigerausschusses“ mehrfacher Unwahrheiten bezüchtigt. Herr Blum leugnet in diesem Artikel den Thatbestand seines Streites mit Mathy und Heckscher im Fünzigerausschuß wegen des von ihm verlesenen Briefes aus Freiburg. Leider ist der stenografische Bericht über diese Verhandlung nicht gedruckt worden, auch in Abschrift bis jetzt trotz meiner wiederholten Mahnungen nicht zu erlangen gewesen. Dagegen kann ich nöthigenfalls Zeugen auführen, welche bestätigen, daß sich Alles so verhält, wie ich es mitgetheilt habe.

Meine Aeußerungen über das von Blum wegen des nassauischen Militärs Gesagte hat Lektierer in jenem Artikel entstellt. Nicht darum habe ich ihm opponirt, weil er die nassauischen Soldaten angegriffen (welche diesen Angriff durch ihr Betragen auf dem Schiffe wohl verdient haben mögen), sondern weil er bei dieser Gelegenheit die nassauische Regierung auf eine meines Erachtens völlig ungerechtfertigte Weise der Pflichtverletzung bezüchtigte. So und nicht anders ist auch der Vorgang in der „Berichtigung“ dargestellt.

Wenn endlich in der „Berichtigung“ eine Korrespondenz der Vaterlandsblätter aus Frankfurt deshalb getadelt ist, weil sie der Mehrheit des Ausschusses schuldgebe, dieselbe habe Mitglieder der freisinnigern Minderheit durch Kommissionen entfernt, um wichtige Verhandlungen in ihrer Abwesenheit vorzunehmen, und wenn Herr Blum leugnet, daß Dies in der erwähnten Korrespondenz gesagt sei, so gebe

ich der eigenen Prüfung der Leser jener Korrespondenz anheim, ob nicht eine solche Andeutung unverkennbar darin liege.

Herr Blum findet es unrecht, daß ich ihn überhaupt in einem Leipziger Blatte angegriffen, weil er nicht an Ort und Stelle gewesen, der Angriff also hinter seinem Rücken erfolgt sei.

Daß ich Lektieres beabsichtigt hätte, wird wohl Herr Blum selbst nicht im Ernste glauben, denn er weiß so gut wie ich, daß seine zahlreichen Freunde und Parteigenossen in Leipzig ihm sofort Alles melden, was zu wissen ihm nöthig ist. Uebrigens habe ich jene „Berichtigungen“ im Leipziger Tageblatte erst dann veröffentlicht, als in eben diesem Blatte unrichtige Mittheilungen erschienen, welche Vorgänge im Fünzigerausschuß zu Gunsten Blum's entstellten und beschönigten. Vorher hatte ich eine solche Veröffentlichung — obgleich ich von mehreren Seiten im Interesse einer Aufklärung der öffentlichen Meinung über Herrn Blum dazu aufgefordert ward — entschieden verweigert, weil ich in meiner Stellung als Gegenkandidat Blum's es nicht für geeignet hielt, solchergestalt gegen ihn aufzutreten. Dieser Grund war, als ich später die „Berichtigungen“ zu geben mich veranlaßt fand, durch meine inzwischen erfolgte Wahl in Zwickau weggefallen.

So viel über diese Angelegenheit!

Ein zweiter Angriff Herrn Blum's gegen mich (in Nr. 69 der Vaterlandsblätter) betrifft mein Referat über die Mainzer Angelegenheit in Nr. 61 des Dresdner Journals. Daß Herr Blum in der öffentlichen Verhandlung über diese Angelegenheit auf die Privateingabe Mainzer Einwohner spezieller einging, als die Kommission Dies zu thun für angemessen gefunden, darüber ist ihm in jenem Referate nirgends ein Vorwurf gemacht — obschon es, beiläufig gesagt, seinerseits eine „absichtlich gegen besseres Wissen verbreitete Unwahrheit“ ist, wenn er in der angeführten Nummer der Vaterlandsblätter sagt: „die Kommission habe von den Eingaben nicht einmal Kenntniß genommen, sie nicht gelesen, sich den Inhalt nicht vorlegen lassen, sondern sie in Haufsch und Bogen beseitigt, nur die amtlichen Mittheilungen benutzte“. Der Sachverhalt war vielmehr folgender: Herr Blum wollte, als besondern Anhang zu dem Kommissionsbericht, eine detaillierte Ausführung der Mittheilungen geben, welche der Deputation in Mainz von Seiten dortiger Einwohner über einzelne Ausschreitungen und Brutalitäten der Soldaten gemacht worden waren. Es ward ihm eingehalten, daß man, um gerecht zu sein, dann auch die einzelnen Soldaten hören und von ihnen Mittheilungen über Beleidigungen und Verletzungen, die gegen sie von Seiten der Einwohner vorgekommen, entgegennehmen müßte. Da Dies nun nicht wohl thunlich sei, da auch vielen dieser Privateingaben jede nähere Beglaubigung — zum Theil selbst hinsichtlich der Persönlichkeit der Eingebenden — abgehe, so schein es nicht angemessen, dieselben so einseitig zu benutzen. Dagegen kam man unter Zustimmung des Herrn Blum selbst dahin überein, daß der Berichterstatter aus diesen Mittheilungen Einzelnes als Beleg oder Beispiel zu den in seinem Berichte gege-

benen Darstellungen von Gewaltthätigkeiten der Soldaten hinzufügen sollte. Dies ist auch geschehen und es ist daher un wahr, wenn Herr Blum sagt: die Kommission habe diese Eingabe in Bausch und Bogen beseitigt. Daß Herr Blum sich vorbehalten, noch weitem Gebrauch von jenen Einzelheiten in der öffentlichen Sitzung zu machen, ist wahr, aber auch, wie schon bemerkt, in meinem Referate nirgends widersprochen. Ebenso wahr aber ist, was ich dort gesagt habe, „daß Herr Blum, der in der Kommission sich den Ansichten und der Darstellung Hergenhahn's angeschlossen, also anerkannt hatte, daß die Schuld auf beiden Seiten sei, in der öffentlichen Versammlung nur die Schuld der einen Seite hervorhob, die der andern dagegen zu beschönigen und als verhältnißmäßig unbedeutend darzustellen suchte“. Daraus habe ich ihm einen Vorwurf gemacht und mache ihn noch.

In derselben Nummer der Vaterlandsblätter ward ich als Einer von denen aufgezählt, welche „die Linke als Anarchisten, Wähler und Feinde alles Gesetzes und aller Ordnung ausgerufen,“ und zwar, „ehe noch die Versammlung eröffnet war und die Linke nur ein Lebenszeichen von sich gegeben hatte.“

Das bezieht sich wahrscheinlich auf einige, der Eröffnung der Nationalversammlung vorausgegangene Privatbesprechungen, in denen ich allerdings laut und offen erklärt habe: man wüsse, einer Partei gegenüber, welche mehr auf Erübung und Verwirrung der Verhältnisse, als auf einen wirklichen organischen Wiederaufbau ausgehe, sich entschieden in Opposition zu diesen negativen Tendenzen setzen. Ich durfte Dies sagen, auch schon bevor „die Linke ein Lebenszeichen von sich gegeben hatte,“ denn ich kannte jene Tendenzen hinlänglich vom Vorparlament und vom Ausschuss her; ich kannte Herrn Blum und seine politischen Freunde, und ich wußte, welche „Lebenszeichen“ dieselben von sich geben würden — und ich habe mich darin nicht getäuscht.

Ich komme jetzt endlich zu dem neuesten Beispiel radikaler Polemik gegen mich, welches mir zur Beachtung und Widerlegung zugestellt worden ist. Diesmal ist es Herr Schaffrath, gegen dessen Unfehlbarkeit mich vergangen zu haben mir zum Vorwurf gemacht wird. Ob der Frankfurter Korrespondent des Dresdner Journals vom 12. Juni (welcher ich nicht bin) einzelne Ausdrücke des Herrn Schaffrath falsch aufgefaßt und wiedergegeben habe, z. B. „Herr Blum sei der größte Volksmann Deutschlands,“ sein Wort gelte mehr, als alle Aktenstücke und Beweise“ — dafür kann ich nicht einstehen, Das paßt wohl auch jedem Korrespondenten zuweilen. Daß aber jene Rede des Herrn Schaffrath, die in der Nationalversammlung und außerhalb derselben eine ganz eigenthümliche Berühmtheit erlangt hat, keine „Lobrede“ auf seinen „Freund Blum“ gewesen sei, kann nur insofern mit Recht behauptet werden, als dadurch allerdings Herr Schaffrath seinen Freund Blum die volle bittere Wahrheit des Sprüchwortes hat empfinden lassen: Gott bewahre mich vor meinen Freunden!

In einem frühern Berichte des Dresdner Journals war gesagt: „Herr Schaffrath habe in der Raveaux'schen Sache die Volkssouveränität auf die Spitze getrieben.“ Für dieses Verbrechen, welches die Vaterlandsblätter natürlich mit großer Entrüstung proklamiren, muß ich selbst haften, und ich will es thun. Ich weiß nicht, ob meine Worte ganz die gewesen sind, wie sie dort angeführt werden — ich habe die betreffende Nummer des Dresdner Journals nicht vor mir — jedenfalls weiß ich, daß der Sinn derselben der nicht war, den man ihnen hier durch Herausreißen aus dem Zusammenhange unterzulegen sucht. Ich habe nur gemeint und gesagt, daß das ewige Herumreiten auf einem Prinzip, wo Solches gar nicht nöthig war, un Zweckmäßig und der Sache mehr schädlich, als förderlich gewesen sei. Inwiefern ich jenem Prinzip selbst, der Volkssouveränität, zu dem ich nicht bloß beim Vorparlament, sondern auch später allezeit mich bekannt habe und noch bekenne, durch meine Thaten untreu geworden sei, möge man aus meiner Parteilichkeit in der Nationalversammlung beurtheilen, über welche ich mich ausführlich und offen in dem „Ersten Bericht an meine Wähler“ im Dresdner Journal (Nr. 67 u. 68) ausgesprochen habe. Daher hierüber an diesem Orte kein Wort mehr!

Zum Schluß noch ein Kuriosum! Die sächsischen Vaterlandsblätter, in denen die Angriffe auf mich eine stehende Rubrik bilden, fallen in einer ihrer neuesten Nummern mit ihrem ganzen Grimm

über mich her, weil ich gewagt, im Dresdner Journale von einer „Zurechtweisung“ des Abg. Tzschirner wegen einer Aeußerung desselben in der Kammer zu sprechen. Die haben hier einen trefflichen Stoff gefunden, um mich von einer neuen Seite zu verarbeiten, um mich als Polizeigenie, als Schulmeisterlich düstlerhaft, als Feind der Meinungsfreiheit u. zu denunziren, weil ich die Freiheit gehabt, zu verlangen, einer ihrer Schülinge hätte „zurecht gewiesen“ werden sollen. Welche unverzeihliche Ueberhebung! Schade nur, daß der Gegenstand ihres Bornes nirgends anders existirt, als im Kopfe ihres Korrespondenten oder vielmehr in dessen Flüchtigkeit im Lesen. Es steht nämlich in meinem ganzen Artikel kein Wort von „Zurechtweisung,“ sondern nur von „Zurückweisung.“

Möglich ist es freilich, daß die sächsischen Vaterlandsblätter auch schon Dies für eine Sünde gegen den heiligen Geist, für einen Frevel an der Meinungs- und Redefreiheit halten. Hat doch Herr Schaffrath in seiner oben erwähnten historisch gewordenen Rede es für eine Antastung der Redefreiheit erklärt, daß man seinem Freunde Blum zumuthete, er solle sich wegen einer ausgesprochenen Verdächtigung rechtfertigen, er solle Das, was er gesagt, beweisen! Hat er doch die stauende Versammlung belehrt, daß ein Volksmann Nichts zu beweisen brauche, daß man ihm unbewiesen Alles glauben müsse. Warum sollte nicht auch ein Volksmann verlangen können, daß jedes seiner Worte für unwiderlegbar gelte? Die alten Helden pflegten ihren erschlagenen Feinden ihren Waffenschmuck abzunehmen und sich damit zu schmücken — warum sollten nicht unsere radikalen Worthelden von dem überwundenen Feinde, der Bureaokratie, als Siegeslohn deren Unfehlbarkeit auf sich übertragen? Lassen Sie uns, meine Freunde, dahin trachten, daß wir dieser neuen Unfehlbarkeit und ebenso demüthig unterwerfen, wie wir vordem der alten bürokratischen uns, Dank der Zensur, unterordnen mußten; lassen Sie uns, so oft die radikale Presse der Vaterlandsblätter und Konforten uns ihre Heilsordnungen verkündigt, in gläubiger Andacht ausrufen: Allah ist groß, und Muhamed ist sein Prophet!

Frankfurt, den 25. Juni 1848.

R. Biedermann.

Tagesgeschichte.

Dresden, 30. Juni.

18. Sitzung der zweiten Kammer.

Von den Eingängen auf der Registrande erwähnen wir nur eine Petition aus Liebstadt in Betreff der allgemeinen Volksbewaffnung, welche der Abgeordnete Hauswald bevormundete. Hierauf schreitet die Kammer zur Fortsetzung der Debatte über das Wahlgesetz und zwar zunächst über Punkt 2 der Gutachten, in welchem die Majorität der Deputazion sich für direkte Wahlen entschieden hatte, die Minorität aber für indirekte. Im Laufe der Debatte erklärte sich die große Mehrzahl für die direkte Wahlart, außer dem Referenten besonders die Herren Reiche-Eisenstuck, D. Haase, Stockmann, v. Abendroth, Heibig u. A.; a. d. Winkel und Rittner haben zwar einige Bedenken dagegen, die sie aber nicht erheblich genug finden, um gegen das Prinzip zu stimmen. Dagegen sprechen die Herren v. d. Planitz und v. Erieger sich für indirekte Wahlen aus, da nach ihrer Meinung die direkte Wahlart theils zu weitläufig, theils zu schwierig sei. Nach Schluß der Debatte bemerkt Staatsminister D e r l ä n d e r noch, daß die Staatsrechtslehrer zwar noch nicht mit sich einig seien, welche von beiden Wahlarten die beste sei; das Volk scheine aber allerdings sich für die direkte Wahlart zu erklären, und obwohl nicht zu leugnen, daß durch Wahlmännerwahlen Bestechungen und hohlen Anpreisungen der Kandidaten begünstigt werden solle, so sei doch auch nicht zu vergessen, daß unter allen Aufträgen, die man Jemandem erteilen kann, der, für einen zu wählen, der möglichst sei. Bevor noch der Referent das Schlußwort erhält, stellt sich heraus, daß auch der Abgeordnete Schaffer zur Majorität der Deputazion gehört. Der Abgeordnete D e h m i c h e n vertheidigt sodann sein Sondergutachten, welches er vorzüglich auf die geringere politische Reife der Bauern stützt. Nachdem noch Referent Tzschirner zum Schluß gesprochen,

nimmt die Kammer mit 61 Stimmen gegen 9 den Antrag der Majorität der Deputazion an, daß die direkte Wahlart zu empfehlen sein werde. Die 9 verneinenden Stimmen waren: v. d. Planik, v. Beschwich, Wolf, Siegert, Zimmermann, Dehne, v. Eriegern, Dehmichen, Hutb. Die Kammer geht sodann zum 3. Punkt des Berichts über, in welchem die Mehrheit der Deputazion sich dafür erklärt hat, daß für aktives und passives Wahlrecht das 21. Altersjahr genüge, während die Minorität mit dem Entwurfe der Regierung für das passive Wahlrecht das 30. Jahr als maßgebend erachtet, und ferner die Mehrheit dafür, daß die Beschränkungen des Regierungsentwurfs hinsichtlich der Selbstständigkeit und Zahlungsfähigkeit weggelassen, welche die Minorität der Deputazion beibehalten wissen will. Herr Staatsminister Seorgi ergreift zuerst das Wort: früher wären die ganz entschiedenen Mitglieder der zweiten Kammer mit dem Entwurfe einverstanden gewesen; jetzt genüge der Entwurf der Deputazionsmehrheit nicht mehr ganz. Es sei von Anhängern des Absolutismus, von offenen und von verkappten, immer ein ganz allgemeines Wahlrecht vertheidigt worden. Er glaube nicht, daß durch Ausdehnung des Wahlrechtes auf Abhängige neue Bürgschaften für die Volkstheorie gewonnen würden. Der Redner spricht sich ebenfalls für Beibehaltung der im Entwurfe vorgeschlagenen Beschränkungen der Wahlfreiheit auf Zahlungsunfähige aus, sowie auf Bescholte und bemerkt, die Regierung werde hier im Wesentlichen an der Regierungsvorlage festhalten müssen. Nachdem Referent Tschirner zur Entgegnung gesprochen, entwickelt sich eine Debatte über die Form der Verhandlung und die Kammer beschließt, die in Punkt 3 enthaltenen mehreren Abtheilungen besonders zu berathen. Der hierbei vom Abg. Brockhaus gestellte Antrag, den Bericht der Deputazion mit dem Auftrag zurückzugeben, die verschiedenen Punkte unter Nr. 3 übersichtlich zu ordnen, wird zwar unterstützt, aber bei wiederholter Abstimmung verneint. Es nehmen nun die Abg. Schenk, Dr. Geißler, v. Beust, Rittner, Reiche-Eisenstuck, Wehner, Hecker, Harfort das Wort und erklären sich in der Mehrheit mit der Deputazion gegen eine Eintheilung in städtische und ländliche Wahlbezirke; inzwischen wird ein Antrag auf Schluß der Debatte von der Kammer angenommen, der Präsident stellt daher die Frage, ob die Kammer sich gegen die Abgrenzung in gewisse städtische und ländliche Wahlbezirke erklären wolle? worauf 53 Stimmen mit Ja, 18 mit Nein antworten. — Die nächste Sitzung wird auf Montag, den 2. Juli, anberaumt.

Berlin, 28. Juni. Das Staatsministerium wurde in der heutigen Sitzung wegen der Verhaftung einiger aus Schleswig heimkehrenden Freischärler interpellirt. Der Kriegsminister versprach, nach eingeholtem Berichte Auskunft zu geben. Der Abgeordnete Staltbach stellte den Antrag, jede definitive Ernennung von Staatsbeamten bis zum Erlasse neuer gesetzlicher Bestimmungen darüber zu verschieben, und der Minister des Innern bemerkt, daß in solcher Weise jetzt schon verfahren sei, namentlich hinsichtlich der Bürgermeistergemeinden. — Der Abgeordnete Dierschke ergoßte durch seine Interpellazion und die Art ihrer Durchführung gegen die „negative“ und „passive“ Reaktion. — Auf den Antrag des Abgeordneten Eisner wird beschlossen, eine Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse der Spinner und Weber in Schlesien, sowie der gesammten Linnenmanufaktur Preußens niederzusetzen. Die Interpellazion des Abgeordneten v. Ester wegen der kriegerischen Rüstung der Rheinfestungen führt ohne Entscheidung zu tumultuarischer Diskussion. Ein Antrag des Abgeordneten Schulz auf Abschaffung des Adels wird durch die Eröffnung beseitigt, daß die Verfassungskommission diesen Grundsatz schon angenommen habe. — Die Stadt ist ruhig, aber keineswegs ohne bedeutende Erregung. Die Plakatenliteratur sowohl von Privatpersonen, als von den Behörden sorgt, daß eine fortwährende Nahrung der Aufregtheit nicht ausgeht. Der Justizkommissar Ahlemann aus Samter, der den famosen loialen Kreuzzug gegen Berlin unternehmen will, ist vorläufig allein angekommen, um das Terrain zu rekonoszieren, und wird hinsichtlich der Sicherheit der Person schwerlich angenehme Erfahrungen machen, da seine Gläubiger hier sehr aufrührisch gegen ihn auftreten. — Wegen der Zeughausaffaire ist auch das sehr stark gehende Gerücht zu erwähnen,

daß dabei ein Komplott der Reaktion als anstiftend im Spiele gewesen sei. Die Herren Staatsanwälte Kirchmann und Lemme sollen entlassen sein, weil sie auf die Denunziationen der Verwaltungsbehörden keine Anklagen erheben wollten. — Ein Plakat des Bürgerwehrrückführers Rimpler nimmt den demokratischen Klub gegen die Anschulldigung des Magistrats wegen der Pikenbewaffnung einer Arbeiterabtheilung in Schutz. — In Merseburg, sonst eine der ruhigsten und loialsten Städte, fand vorigen Sonntag ein Revolutionsfest statt, von mehr als 20,000 Menschen besucht. Mehrere Demokraten von hier waren dahin abgegangen. — Das Gerücht, daß am 27. in Berlin die Republik verkündet werden sollte, ist wahrscheinlich auch weiter gedrungen; in Berlin bemerkt man aber bis dato nichts von solcher unheilvollen Ueberstürzung. — Der König wird Potsdam nicht verlassen, wie es vor wenigen Tagen hieß, sondern dort seine Brunnenkur wie gewöhnlich gebrauchen. — Zum Wiedereintritt des Polizeipräsidenten v. Minutoli in sein Amt ist bei dem jetzigen Ministerium Aussicht. — In einer Versammlung der Wahlmänner, wozu auch die 10 Deputirten von Berlin eingeladen waren, wurde auch dem neuen Ministerium eine sichere Lebensfähigkeit abgesprochen. — Die demokratischen Vereine haben bekanntlich Berlin zum Mittelpunkt ihrer Thätigkeit gewählt, wodurch auch von dieser radikalen Seite her die Bedeutung Preußens für jede künftige Gestaltung Deutschlands, die von Süddeutschland oft in Frage gestellt wurde, anerkannt ist. Zu Provinzialvororten sind von derselben Partei Mannheim, Stuttgart, Bamberg, Marburg, Frankfurt am Main, Köln, Leipzig, Halle, Hamburg, Stettin, Königsberg, Breslau und Wien bestimmt. — Das frühere Gerücht von einer bedrohlichen Note Frankreichs in Bezug auf die Posener Frage ist falsch. — Aus mannigfachen sichern Quellen in Polen geht die beruhigende Nachricht ein, daß zwar Rußland dort sich bedeutend rüstet, aber an eine Ueberschreitung der Grenzen gegen Preußen durchaus nicht gedacht werde.

Frankfurt, 26. Juni. Abendigung der Nationalversammlung. (Anderweitiger Bericht.) So traurig der heutige Tag für die Nationalversammlung begann, so traurig, ja noch trauriger selbst sollte er auch enden. Schon gleich beim Beginn der Abendigung um 5¼ Uhr zeigte sich, daß die dreistündige Pause nicht die erhigten Gemüther besänftigt, sondern eher noch mehr erregt hatte, und jede Partei hartnäckiger noch als zuvor entschlossen war, ihre Ansicht bis auf das Aeußerste zu verfechten, unbekümmert um den peinlichen Eindruck, den dieser widerliche Streit nothwendig auf das Gesamtvaterland machen mußte. Dazu waren die Galerien durch Zugänge aus Mainz, Mannheim und Hanau stark gefüllt und unruhiger und zum wilden Gelärme aufgeregter, als je. Gleich beim Beginn der Sitzung erklärte der Abg. Heckscher aus Hamburg, er würde sein gestelltes Nebenamendment wegen Gründung der Zentralgewalt nicht zurücknehmen, und befinde sich in seinem guten Rechte, wenn er die Abstimmung darüber verlangte, was aber die äußerste Linke heftig bestritt. Als nun Heckscher wiederholt die Tribune bestieg, um sich zu vertheidigen, sprach er bei dieser Gelegenheit die unvorsichtigen Worte aus: „Auf die Vorlesung solcher Amendements, welche schon im voraus des Beifalls der Galerien gewiß wären, würde er gern verzichten.“ Diese Worte gaben nun das Signal zu einem so furchtbaren Lärm, wie er noch niemals in der Versammlung stattgefunden hatte. Die äußerste Linke sah in denselben eine Beleidigung gegen sich, denn es war wohl eine runde Stelle von ihr getroffen, verlangte, der Redner solle zur Ordnung gerufen werden, und erhob, als der Präsident v. Soiron Dies verweigerte, kräftig von ihren getreuen Freunden wie auf den Galerien unterstützt, ein solch wildes Gelärme, daß es unmöglich war, auch nur ein Wort zu verstehen. Nur der Ruf: „herunter von der Tribune,“ oder: „zur Ordnung, zur Ordnung,“ oder: „so einen Präsidenten wollen wir nicht,“ auch wohl von den Galerien: „Hecker soll kommen und Präsident werden,“ ertönte durch den Tumult. Der Abg. Heckscher blieb unbekümmert um das Lärmen ruhig auf seiner Rednerbühne, und verließ dieselbe erst, als es eine Unmöglichkeit geworden, weiter zu sprechen. Dabei waren die meisten Abgeordneten von ihren Plätzen gesprungen, standen in großen, heftig gegen einander debattirenden Gruppen einander gegenüber, und es hatte bisweilen selbst den Anschein, als würde es zu einem Handgemenge

kommen können, so daß selbst einzelne Frauen auf den Tribünen ängstlich nach ihren Männern riefen und so die Verwirrung noch mehr steigerten; vergebens war das Klingeln des Präsidenten, Niemand achtete mehr darauf, und mit Mühe nur konnte er endlich verkünden, daß die Sitzung auf eine halbe Stunde geschlossen sei. Doch auch nach dieser Pause, während welcher der Lärm im Saale fortbauerte und die Gallerien sich durch rohes Gebrüll amüßten, war es unmöglich, die nöthige Ruhe wieder herzustellen, und gegen 6 Uhr mußte die Sitzung endlich ganz geschlossen werden, ohne daß das Mindeste erreicht war. Wie es morgen werden wird, ist schwer zu entscheiden. Möge ein günstiges Geschick dann walten, denn noch mehrere solche Sitzungen, wie die heutige, und die Nationalversammlung und mit ihr ganz Deutschland ist unrettbar verloren. Wer die meiste Schuld an diesem unglücklichen Tage trägt — wir wollen es hier nicht weiter untersuchen; formell war die äußerste Linke in ihrem Recht, wenn sie nach beendeter Debatte keine weiteren Amendements zulassen wollte, da die Geschäftsordnung Dies untersagt, die wenigstens unserer Ansicht nach nicht, wie es heute geschah, durch die Majorität für einen einzelnen Fall aufgehoben werden konnte, aber die wilde, ja von Einzelnen ihrer Mitglieder selbst überaus rohe Art und Weise, wie sie ihren Zweck verfolgte, ist entschieden mit den stärksten Worten zu mißbilligen.

Frankfurt, 28. Juni. 26. Sitzung der Nationalversammlung. (Fortsetzung der Abstimmung über die provisorische Centralgewalt.) Nach Verlesung des Protokolls und der eingegangenen Einläufe bestieg Biederstein die Tribüne und stellte die Frage, wie die Unverantwortlichkeit im Punkt 11 zu verstehen sei, da dieselbe doch schon im Punkt 9 ausgedrückt werde. Bald erhob sich aber wieder ein so furchtbarer Tumult, daß es fast unmöglich war, nur das Mindeste zu verstehen. Endlich und nachdem der Abgeordnete Dahlmann durch einige bittere Worte den Sturm noch mehr erhöht hatte, konnte mit der gestern begonnenen Abstimmung fortgefahren werden. Punkt 9 (Der Reichsverweser übt seine Gewalt durch von ihm ernannte, der Nationalversammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen desselben bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers.) wurde durch fast einstimmiges Aufstehen angenommen. Punkt 10 (Wegen Verbrechen in oder außer dem Amte begangen, ist der Reichsverweser der Anklage durch die Nationalversammlung und der gerichtlichen Bestrafung unterworfen.) ward zurückgenommen. Punkt 11 aber durch namentliche Abstimmung entschieden. Derselbe lautet: „Der Reichsverweser ist unverantwortlich.“ Für die Unverantwortlichkeit waren 377 Stimmen, gegen dieselbe 175 Stimmen. Punkt 13 (Ueber die Verantwortlichkeit der Minister wird die Nationalversammlung ein besonderes Gesetz erlassen.) wird durch Aufstehen mit großer Majorität angenommen. Die Punkte 14, 15, 16, 17 (Die Minister haben das Recht, den Berathungen der Nationalversammlung beizuwohnen und von derselben gehört zu werden. — Die Minister haben die Verpflichtung, auf Verlangen der Nationalversammlung in derselben zu erscheinen und Auskunft zu ertheilen. — Die Minister haben das Stimmrecht in der Nationalversammlung nur dann, wenn sie als deren Mitglieder gewählt sind. — Die Stellung des Reichsverwesers ist mit der eines Abgeordneten der Nationalversammlung unvereinbar.) ebenfalls auf gleiche Weise. Punkt 18: „Mit dem Eintritt der Wirksamkeit der provisorischen Centralgewalt hört das Bestehen des Bundestags auf,“ ward namentlich abgestimmt. Einverstanden waren damit 510 Stimmen, dagegen 35 Stimmen. Somit wäre denn der Bundestag nach 33jährigem schwachvollen Bestehen jetzt endlich zu Grabe getragen. Ein brausender Beifall ertönte im ganzen Gebäude ihm als Grabgesang und Beweis, welche Freude sein Ende erregt hat. Hätten die Herren, welche noch vor so kurzer Zeit in stolzem Uebermuth in der Eschenheimer Gasse sich blähten, wohl geglaubt, daß schon im Jahr 1848 ihr Institut für immer zu Grabe getragen werde. Möge er nie wieder auferstehen; wenig nur hat er uns genügt, gar viel geschadet, Deutschlands Ruhm hat ihm Serriges, Deutschlands Schmach aber Großes zu verdanken. Punkt 19 (vergl. unten 14. des Gesetzes) wird durch Aufstehen mit großer Majorität angenommen. Punkt 20 (vergl. unten 15. des Gesetzes) gleichfalls auf gleiche Weise. Damit war die Abstimmung der einzelnen Punkte beendet. Es erfolgte nun die Gesamtstimmabstimmung über das Ganze. Dasselbe lautet:

Gesetz zur Einführung einer provisorischen Centralgewalt in Deutschland.

1) Bis zur definitiven Begründung einer Regierungsgewalt für Deutschland soll eine provisorische Centralgewalt für alle gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden. 2) Dieselbe hat a) die vollziehende Gewalt zu üben in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates betreffen; b) die Oberleitung der gesammten bewaffneten Macht zu übernehmen, und namentlich die Oberbefehlshaber derselben zu ernennen; c) die völkerrechtliche und handelspolitische Vertretung Deutschlands auszuüben und zu diesem Ende Gesandte und Konsuln zu ernennen. 3) Die Errichtung des Verfassungswerks bleibt von der Wirksamkeit der Centralgewalt ausgeschlossen. 4) Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt die Centralgewalt im Einverständnisse mit der Nationalversammlung. 5) Die provisorische Centralgewalt wird einem Reichsverweser übertragen, welcher von der Nationalversammlung gewählt wird. 6) Der Reichsverweser übt seine Gewalt durch von ihm ernannte, der Nationalversammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen desselben bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers. 7) Der Reichsverweser ist unverantwortlich. 8) Ueber die Verantwortlichkeit der Minister wird die Nationalversammlung ein besonderes Gesetz erlassen. 9) Die Minister haben das Recht, den Berathungen der Nationalversammlung beizuwohnen und von derselben gehört zu werden. 10) Die Minister haben die Verpflichtung, auf Verlangen der Nationalversammlung in derselben zu erscheinen und Auskunft zu ertheilen. 11) Die Minister haben das Stimmrecht in der Nationalversammlung nur dann, wenn sie als deren Mitglieder gewählt sind. 12) Die Stellung des Reichsverwesers ist mit der eines Abgeordneten der Nationalversammlung unvereinbar. 13) Mit dem Eintritt der Wirksamkeit der provisorischen Centralgewalt hört das Bestehen des Bundestages auf. 14) Die Centralgewalt hat sich in Beziehung auf die Vollziehungsmaßregeln, soweit thunlich, mit den Bevollmächtigten der einzelnen Regierungen ins Einvernehmen zu setzen. 15) Sobald das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit der provisorischen Centralgewalt auf.

Es stimmten dafür 450 Stimmen, dagegen 100 Stimmen, und das Gesetz ward feierlichst verlesen und angenommen. Die Verneinenden waren Einzelne der schroffen Rechten und die republikanische äußerste Linke. Herr Jordan aus Berlin protestirte im Namen seiner Genossen gegen dies Gesetz, weil dasselbe nicht mit der Volkssouveränität vereinbar wäre und somit den Revolutionszustand nur verlängere. Seine Protestation machte aber einen sehr geringen Eindruck. In der morgenden Sitzung wird die definitive Wahl des Reichsverwesers stattfinden.

Wien, 28. Juni. Das Ministerium hat sich die k. k. Wiener Zeitung als offizielles Organ angenommen. Aus Galizien kommen, wie wir hoffen, unverbürgte Gerüchte über den beabsichtigten Einmarsch der Russen zur Wahrung der Ruhe.

Pesth, 24. Juni. Die ungarischen Komitate betreiben ihre Kriegsanstalten mit Begeisterung und stellen statt der anbefohlenen Zahl Nationalgarden das Dreifache. Gegen den Finanzminister von Kossuth geschah ein Attentat, und in Folge desselben wird seine Wohnung jetzt von Nationalgarde bewacht. Zur Eröffnung des ungarischen Landtags wird nicht der König, sondern der Erzherzog Franz Joseph kommen.

Agram. Der Banus Jellachich wird zur Freude des Landes in seiner Anstellung verbleiben, und ein Vergleich mit Ungarn unter Aufrechterhaltung der Rechte Kroatiens ist so gut wie abgeschlossen. Diese Wendung der Dinge ist für die ganze Monarchie von den heilsamsten Folgen. Der Banus wird am 24. Juni eintreffen. (Br. Stg.)

Italien. Die neuesten italienischen Berichte enthalten Folgendes: In Palermo war Alles mit der nahen Wahl eines Königs beschäftigt. In Neapel bis zum 18. Juni die Ruhe nicht gestört; in den Provinzen wachsender Aufstand. In Rom Kriegsbereitungen und die alte Mißstellung des Papstes und eines großen Theiles des Klerus zum weltlichen Regiment. In Genua Besetzung und

Entrüstung über die Erfolge der österreichischen Waffen im Venetianischen; Geschrei über Berrath, Wuth über Durando, Verwünschung des Papstes; Straßentumulte, selbst Plünderungsdrohungen, wenn man den Krieg nicht entscheidend führe und den Adel und Klerus zahlen lasse. In Turin ein Aufgebot von neuen 24,000 Mann. Aus Verona Briefe bis zum 23. Juni. Kein Ereigniß. Aber Aerger und bitterer Groll über den von der Wiener Zeitung gemeldeten, an Radeky ergangenen Befehl zur Waffenruhe. (N. B.)

Zürich, 23. Juni. Ein Brief aus Neapel meldet, daß der König sich vor der Wuth des Volkes auf ein englisches Dampfschiff zurückgezogen habe (?).

Paris, 25. Juni. Die Lage ist heute weit beruhigender. Das linke Seine-Ufer ist ganz frei. Auf dem rechten Seine-Ufer währet der Widerstand vornehmlich noch auf drei Punkten fort, in dem Bastille-Quartier, in dem Faubourg St. Antoine und dem Faubourg du Temple. Die Nationalgarde von la Chapelle kämpft in den Reihen der Insurgenten. General Cavaignac hat befohlen, die Barrikaden mit Kartätschen zu beschleßen. — Soeben vernehmen wir, daß auch in dem Clos St. Lazare sich starke Insurgentenhäufen verbarrikadirt haben. Auf die Höhen von Montmartre werden Geschütze gebracht, um von dort aus diesen Punkt zu beschleßen. Es ist ein fürchterlicher Kampf der Armen gegen die Reichen, wie ihn Börne in seinen Pariser Briefen prophetisch schilderte. Die Insurgenten haben mit Glas geschossen. Die Nationalgarde ist unermüdet; Kinder kämpfen. — Diesen Nachmittag sind Nationalgardeabtheilungen auch von entlegenern Städten eingetroffen, von Peronne, Havre, Louviers, Amiens, Rouen und vielen andern Orten. Dadurch wird es der Nationalgarde von Paris endlich möglich gemacht, in Abtheilungen sich einige Ruhe zu gönnen. — Mittags 1 Uhr. Wir hören Kanonenschuß in der Richtung vom St. Lazaruskloster. Die Nationalgarde von Pontoise hat furchtbar gelitten. Am 23., 24. und 25. sind bereits weit mehr Opfer gefallen, als bei der Juli-Revolution von 1830 und der Februar-Revolution von 1848 zusammengenommen. Die Insurgenten machen fast gar keine Gefangene. Hinter den Barrikaden hat man Köpfe auf der Spitze von Bajonetten, Lanzen und Piken gesehen. Auf der Spitze der Fahnen der Insurgenten befinden sich rothe Mügen. Die Insurgenten versuchten auf mehreren Punkten zu plündern; auf einigen gelang ihnen Dies auch; die Mairie des 8. Arrondissements und viele Hotels der Place Royale haben sie in Brand gesteckt. — Die Nationalversammlung hielt auch heute von 8 Uhr Morgens an Sitzung. Der Präsident zeigte an, daß in den Provinzen der größte Enthusiasmus für die Republik herrsche. Die Nationalversammlung genehmigte einstimmig ein Dekret, welches dem Minister des Innern einen Kredit von 3 Millionen zu sofortiger Unterstützung der Hilfsbedürftigen in den verschiedenen Arrondissements von Paris eröffnet. — 3 Uhr. Es sind wieder 200 Insurgenten gefangen genommen worden. — Von Rouen sind 1200 Arbeiter gekommen, um den Insurgenten von Paris Beistand zu leisten. — Es werden fortwährend imposante Streitkräfte nach den Punkten geführt, wo die Aufständischen sich noch halten. La Chapelle wird beschossen. General Cavaignac hat den Befehl erlassen, daß sämtliche Bürger zu den Waffen greifen sollen. — Die Chefs der Insurgenten sollen folgende Bedingungen gestellt haben: 1) Auflösung der Nationalversammlung; 2) Auflösung der Nationalgarde von Paris; 3) Caufidiere an der Spitze der Regierung mit Lamartine und Ledru-Rollin (diese beiden Letztern aus Toleran); 4) Freigebung der Gefangenen von Vincennes; 5) 30 Millionen für die Nationalwerkstätten; 6) 400 Millionen im Budget für die arbeitenden Klassen.

— 26. Juni, 4 Uhr Abends. Telegraphische Depeschen. Der Chef der vollziehenden Gewalt an die Präfekten. Die Insurrektion ist vollständig besiegt. Alle Insurgenten haben die Waffen gestreckt oder die Flucht ergriffen. Die Sache der Ordnung hat gesiegt. Es lebe die Republik!

— 27. Juni, 8½ Uhr Morgens. Heute genießt Paris der vollkommensten Ruhe; Alles ist zur Ordnung zurückgekehrt. (Fr. J.)

Marseille, den 24. Juni. Auch hier hatte die begonnene Emeute der Arbeiter nach dem 22. noch fortgedauert. Es mußten Kanonen angewandt werden; ein aus Afrika gekommenes Linien-

regiment stürmte sie, die Insurgenten flohen und warfen die Waffen weg. Zahlreiche Verhaftungen folgten. Handel und Gewerbe stehen still, die Ruhe wird hoffentlich nicht mehr gestört werden.

Feuilleton.

* Wie anders ist es mit den ministeriellen Stellungen und Sitten geworden! Während die Minister aus der alten Zeit für ihre dem Staate schädliche und volksfeindliche Thätigkeit ungeheure Pensionen und Wartegelder bezogen und noch beziehen, so tritt z. B. jetzt in Berlin der Ministerpräsident Camphausen ganz einfach in seine Handlungsfirma zurück, und die Excellenz Hansmann hat ihren Sohn bei einem Berliner Schönfärber in die Lehre gegeben.

* Die feinste Spürnase hat doch ein Professor, besonders einer aus der alten Zeit. Der Professor Gervinus leitet den Vöbelangriff auf das Berliner Zeughaus daraus her, daß man das Geheimniß der neuen Zündnadelgewehre, die zehn Schüsse hinter einander in zwei Minuten abfeuern, hätte erforschen wollen. Wenn diese Schußfertigkeit gute Ideen versendete, so hätten sich manche Professoren alter und neuer Linie bei diesem Attentate auf das Zeughaus betheiligen sollen.

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Biedermann.
In dessen Stellvertretung: Professor Dr. F. Schletter.

Eingefendetes.

Der landwirthschaftliche Bezirksverein in der Königl. Amtshauptmannschaft Zittau hatte bei den sämtlichen landwirthschaftlichen Vereinen des Königreichs Sachsen Anregung gegeben, „zu Schließung eines Bündnisses, welches, festhaltend an der constitutionell-monarchischen Staatsverfassung mit den volksthümlichsten Einrichtungen, soweit diese mit der constitutionell-monarchischen Verfassung irgend vereinbar sind, und jedes Streben nach Republik mit Entschiedenheit bekämpfend, sich freisinnig an die ministerielle Bekanntmachung vom 16. März dieses Jahres anschließen und jeden zeitgemäßen Fortschritt ebenso fördern, als jedem Rückschritte entgegenarbeiten sollte.“

In Folge dieser Anregung hatte sich heute eine große Anzahl Mitglieder fast aus allen landwirthschaftlichen Vereinen hier in Dresden zu einer gemeinschaftlichen Besprechung versammelt.

Um den republikanisch-anarchischen und jedweden reactionären Bestrebungen entgegenarbeiten zu können, erkannte man in dieser Versammlung die Nothwendigkeit eines solchen Bündnisses von allen Seiten an, indem man die Ueberzeugung aussprach, daß nur so es gelingen könne, das erschütterte Vertrauen zwischen Fürst und Volk wieder herzustellen und Ruhe im Lande wieder heimisch zu machen.

Man constituirte sich sofort zu einem politischen Vereine und beschloß, unter Aufforderung an die landwirthschaftlichen Vereine, in denen ja Stadt und Land vertreten sind, theils durch Versammlungen, theils durch die Presse nach dem gestellten Ziele zu streben.

Zu Ausführung des Weiteren ward ein Ausschuß niedergesetzt, in welchen die Unterzeichneten gewählt wurden.

Indem wir dies hiermit bekannt machen, ersuchen wir zugleich alle Diejenigen, welche sich mit uns in dem gestellten Ziele vereinigen, in ihrem Kreise auf die Einladungen, welche nächstens erfolgen werden, sich unserm Vereine anzuschließen.

Dresden, den 27. Juni 1848.

Gutsbesitzer Bähr von Klein-Geupen.
Ober-Forstmeister v. Berg von Tharand.
Gutspächter Bering von Lungwitz.
Gutsbes. v. Erdmannsdorf von Schönfeld.
Bürgermeister Friedrich von Löbau.
Advocat Leonhardt von Nossen.
Oekonomiarath Reuning von Dresden.
Gutsbes. Stein-Jakobi von Cassabra.
Gutsbes. Stoß von Lawalde.
Gutspächter Stöckhardt von Brösa.

Geschäftskalender.

Berliner Börse.

Den 28. Juni.

Fonds- und Geld-Course.			Eisenbahn-Actien.				
Zf.	Br.	G.	Zf.	Br.	G.		
St.-Schld.-Sch.	3 1/2	68 3/8	68 1/8	Russ.-Poln. S.-D.	4	54 3/4	53 3/4
Präm.-Sch. d. See-handl.	—	—	83	Cert. Litt. A.	5	—	65
Westpr. Pfandbr.	3 1/2	75 1/4	—	Cert. Litt. B. 200 fl.	—	11	—
Pomm. Pfandbr.	3 1/2	87 3/4	—	X. Pfandbr. u. Cert.	4	84 1/2	83 1/2
Posen'sche Pfandbr.	4	87 1/4	86 3/4	R. Pfandbr. u. Cert.	4	84 1/2	83 1/2
Kur.-n. Reum. Pfandbr.	3 1/2	—	73	Part.-Dbl. à 300 fl.	—	84 1/2	—
Preuß. Bank-Anth.-Scheine	—	—	71 1/4	à 500 fl.	4	55 3/4	—
Russ. Anl. d. Stg.	4	75	74	Kurhess.	—	22	—
Russ. Anl. d. R.	5	92 3/4	91 3/4	R. Baden.	—	14 1/2	—
				Friedrichsd'or	—	13 3/8	13 1/8
				And. Goldm. à 5 Thl.	—	12 3/8	12 3/8
				Disconto	—	—	5 1/8

Quittungsbogen à 4%:			eingez. Br. G.				
Zf.	Br.	G.	Zf.	Br.	G.		
Berg-Märk.	90	40 1/2	39 1/2	Rgd.-Wittb.	65	41	—
Berl.-Anh. Litt. B. abgef.	70	73	72	Korob.-Fdr.-Wittb.	85	33	32
				Starg.-Posen	90	53 1/2	52 1/2

Dristkalender.

Theater.

Sonnabend, den 1 Juli.

Hoftheater in der Stadt.

Donna Diana.

Lustspiel in 5 Acten von G. A. West.
Anfang um 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Wasserstand der Elbe.

Freitag Mittag: 1° 12'' unter 0.

Den 30. Juni bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

v. Kuenmüller, Ktgbef. v. Kötterichsch, Kronpr.	Fuhrmann, Kfm. v. Quedlinburg, K. Rauchh.	Drger, Pastor v. London, Brit. Pot.
v. Barth, Burggraf, u. Fr., n. Dienersch., v. Lo-	Serloff, Kfm. v. Leipzig, P. de Paris.	Postta, Handlungs-Comm. v. Glaucha, Pot. de
wosig, St. Gotha.	v. Servis, Baron, v. London, Brit. Pot.	Paris.
v. Barth, Barthenheim, Gräfin, Hofraths We.,	Häbler, Kfm. v. Zittau, St. Leipzig.	Reichardt, Kfm. v. Mainz, St. Rom.
u. Begl., n. Dienersch., v. Wien, St. Rom.	v. Hekdorf, Kammerherr u. Oberforststr. v.	Rosenbaum, Kfm., u. Fr., v. Zwickau, K. Kch.
v. Baryschkoff, Beamter, u. Courier, v. Peters-	Rossen, St. Gotha.	Schilling, Kfm. v. Leipzig, Kronprinz.
burg, St. Berlin.	Jockusch, Kfm. v. Magdeburg, P. de Russie.	Schlesinger-Richald, Arzt v. Ungarn, St. Gotha.
Wido, Maler v. Berlin, K. Rauchhaus.	Jordan, Ktgbef. v. Steinitz, P. du Rhin.	Schmidt, Rechnungsdiät. v. Berlin, K. Rauchh.
Wüsing, Priv. v. Oldenburg, P. de Saxe.	Jovey, Rentier v. London, P. de Saxe.	v. d. Schulenburg, Graf, Ktgbef. v. Wigenburg,
Galey, Rentier v. London, P. de Saxe.	v. Kiefewetter, Frl., Stiftsdame v. Reichenbach,	P. de Saxe.
Campbell, Rentier v. London, P. de Saxe.	St. Gotha.	Schulz, Dr. med. v. Wien, St. Rom.
Capelle, Kfm. v. Bremen, K. Rauchhaus.	Rittel, Gastwirth, u. Zocht., v. Glaucha, K.	Seurig, Schiffherr v. Riesa, Kronprinz.
Glaus, f. hannov. General-Consul v. Leipzig,	Knuackhaus.	v. Seitzenberg, Freiherr, Part. v. Wien, Pot.
St. Berlin.	Kuhner, Ktgbef. v. Schierig, Kronprinz.	de France.
Döring, Oberamtmann v. Uhlst b. Baugen, P.	Levin, Kfm. v. Berlin, P. du Rhin.	Thomann, Gutsbes. v. Friedstein, St. Gotha.
du Rhin.	Luban, Gutsbes. v. Ober-Halbinsdorf, Kronprinz.	v. Thun, Graf, General, u. Fam., n. Dienersch.,
Drayton, Offizier v. Amerika, St. Berlin.	Marthardt, Kfm. v. Guben, K. Rauchh.	v. Stuttgart, St. Wien.
Düffe, Opernsänger v. Bremen, St. Wien.	Marvann, Handl.-Comm. v. Leipzig, Pot. de	Unverdorben, Kfm. v. Dahm, Kronprinz.
Fanger, Kfm. v. Chemnitz, P. de Russie.	Paris.	Weißstein, Kfm. v. Königsberg, St. Wien.
Frind, Handlungereis. v. Raumburg a. S., K.	Mengen, Kfm. v. Münster, St. Berlin.	v. Wendt, Geheimrath v. Dresden, P. de France.
Rauchhaus.	Mühlen, Kfm. v. Gladbach, St. Gotha.	Wittfeld, Kfm. v. Burtseid, P. de France.
Fris, Kammerdiener v. Potsdam, St. Leipzig.	Müller, Deconom v. Burgen, St. Leipzig.	Wolff, Fabrikant v. Graßthal, K. Rauchhaus.

Auctionen.

Sonnabend den 1. Juli, Nachmittags von 3 Uhr an, Baugner Straße Nr. 16
part.: Wagen u. Geschirre.
Mittwoch den 5. Juli, Vormittags von 9 Uhr an, im Roths-Auctions-
Locale, innere Rampische Gasse Nr. 21, erste Etage: Landweine.

Gemeinnützige Anstalten, Sehenswürdigkeiten etc.

Gemäldegalerie, am Neumarkt, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.

Grünes Gewölbe, im königl. Schlosse, Vor- und Nachmittag; Einlaß gegen Karten zu 2 Thlr. für 6 Personen.

Antiken-Cabinet, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.

Zoologisches Museum, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Ngr.

Mineralien-Cabinet, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Ngr.

Alterthums-Museum (Palais des großen Gartens), Nachmitt. 3 Uhr, früh bei vorhergehender Meldung bei dem Inspector Korthus, an der Elbe Nr. 22.

Besellschaft von G. Karl Wagner für wissenschaftliche und belletrische Zeitschriften etc. Anmeldung und Prospekte: Expeditions-Local Feldgasse Nr. 1 und Gottschald's Buchhandlung am Jüdenhofe.

Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6.

Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rosmaringasse. Eingang: Rosmaringasse Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Ngr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

China-Silber-Waaren eigener solider Fabrication von Oscar Fordtrann, Wilsdruffer Gasse Nr. 46.

Großes Lager feiner künstlicher Blumen, nach Pariser Modells gearbeitet, bei Hermann Gausch, Altmarkt Nr. 10, zweite Etage.

Reisegelegenheiten:

Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Postzüge früh 6, Mittags 1/2 1 und Abends 5 Uhr; Packzüge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 1/2 2 und Abends 5 Uhr.

S. sächsische Dampfschiffahrt. Täglich früh 6 Uhr nach allen Stationen der sächs. u. böhmischen Schweiz, Kuffig (Leipzig), Leitmeritz u. Prag. Täglich Nachmittags 3 Uhr nach Pillnitz bis Schandau.

Dampfschiff Telegraph. Täglich, mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 1/2 7 Uhr nach Meissen.

R. s. Dampfschiffahrt. Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Leitmeritz, Kuffig (Leipzig), Leitmeritz, Weinitz, Dörfelitz und Prag.

Bäder:

Alberts-Bad. Dstra-Allee Nr. 25: Dampf- und Wasserbäder.

Brunnen-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Eliengasse.

Josephinen-Bad. Neuegasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.

Marien-Bad. Äußere rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.

Russische Dampfbäder. Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Abends.

Stadt-Bad. Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Sonnabend, den 1. Juli 1848, Vocal- und Instrumental-Concert

zum Besten
der Bewaffnung der Dresdner Turnerwehrmannschaft
im
Garten des Feldschlösschens

gegeben

vom Dresdener Turngesangsvereine,

mit gütiger Unterstützung des Herrn Musikdirector Meyer und des unter seiner Leitung stehenden
Musikchores der Communalgarde.

(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)

Programm.

Erster Theil.

- 1) Ouverture zur Oper: des Falkners Braut, von Marschner.
- 2) Introduction aus der Oper: Zampa, von Herold.
- 3) Fantasie, von D. Kummer.
- 4) Zuruß an Deutschland, von Jul. Otto sen.
- 5) Aufruf, von E. Band.
- 6) Freischaarenlied, von F. Hüllweck.

Zweiter Theil.

- 7) Ouverture zur Oper: Eurypathe, von E. M. v. Weber.
- 8) Quartett aus der Oper: Dom Sebastian, von Donizetti.

- 9) Duett aus der Oper: Semiramis, von Rossini.
- 10) Deutscher Volksgesang, von J. G. Müller.
- 11) An Deutschlands Frauen, von F. Hüllweck.
- 12) Aufruf, arrangirt von J. Otto sen.

Dritter Theil.

- 13) Ouverture zur Oper: Jessonda, von Spohr.
- 14) Introduction aus der Oper: Fra Diavolo, von Auber.
- 15) Finale (1. Act) aus der Oper: Die Vestalin, von Spontini.
- 16) Jagdlied, von Alsholz.
- 17) Schifferlied, von Abt.
- 18) Abendlied, von F. Adam.

Billets, das Stück 2 Ngr., sind zu haben: bei dem Herrn Kaufmann Schwender, am Neumarkt, der Salomonisapothek schief über; bei
Herrn Kaufmann Wühlner, Dippoldiswaldaer Platz Nr. 10; bei Herrn Musikalienhändler Brauer, Ecke der Hauptstraße.
An der Cassé, woselbst auch Lerte zu haben sind, kostet das Billet 2½ Ngr., ohne einen Mehrbetrag auszuschließen.

Anfang 5 Uhr.

General-Ordre

an sämtliche Communalgarden-Ausschüsse und
beziehentlich Organisations-Behörden, in den
Städten und auf dem Lande.

1) Die Communalgarden-Ausschüsse und beziehentlich die Organisations-Behörden in den Landgemeinden werden hiermit, in Gemäßheit desfalls von dem Königl. Ministerio des Innern ergangener Verordnung, angewiesen, in allen Angelegenheiten, welche die Errichtung und Organisation der Communalgarden betreffen, an die Bezirksamtshauptmannschaft und beziehentlich die Fürstlich Gräflich Schönburgsche Gesamt-Canzlei zu Glauchau zu berichten, von welcher sie die Entschliesung darüber, sowie auch die Bestätigung der Commandanten und deren Stellvertreter zu gewärtigen haben.

In allen übrigen Fällen aber, namentlich in den Angelegenheiten, welche in den §§. 6 und 10 des Gesetzes vom 25. Juni 1840 erwähnt sind, haben sich die Communalgarden-Ausschüsse der Landgemeinden unmittelbar an das unterzeichnete General-Commando zu wenden.

2) Zu Inspicirung der Communalgarden in den Landgemeinden und kleineren Städten ist das General-Commando ermächtigt, erforderlichen Falles den Amtshauptleuten Auftrag zu ertheilen.

3) Es ist von mehreren Seiten bei dem General-Commando darüber angefragt worden:

„welche Zwangsmittel gegen Personen anzuwenden seien, die, bei der Verpflichtung zum Eintritte in die Kommunalgarde, sich dessen weigern?“

Hierauf ist zu erwiedern, daß die Communalgarden-Ausschüsse sich solchenfalls auf den Grund von §. 11 des Kommunalgarden-Regulativs vom 29. November 1830 an die betreffenden Verwaltungs-Behörden zu wenden haben, denen obliegt, in Gemäßheit der Vor-

schrift in §. 2 des Gesetzes vom 28. Januar 1835 über Kompetenz-Verhältnisse zwischen Justiz- und Verwaltungs-Behörden, die gesetzlichen Zwangsmittel gegen die Säumnigen anzuwenden, da der Communalgarden-Dienst als eine öffentliche Leistung anzusehen ist.

4) Zu Beseitigung etwa entstandener Zweifel ist, bezüglich des in der Generalordre vom 26. Mai d. J. gebrauchten Ausdrucks: „Organisations-Commission“, zu bemerken, daß unter demselben diejenigen Behörden verstanden werden sollen, welche in §. 6 der gedachten Verordnung dafür genannt sind, da allerdings, in §. 15 dieser Verordnung, des Mandats vom 29. November 1830, in dessen §. 4 die Bildung dieser Commissionen vorgeschrieben ist, nicht Erwähnung geschieht. Es erscheint jedoch auch völlig gerechtfertigt, wenn hier und da nach Analogie der Vorschrift des letztgedachten §. verfahren worden ist, da dieses Verfahren nur dem Geiste des Instituts entspricht, welcher die möglichste Mitwirkung der Betheiligten bei allen die Communalgarden eines Ortes betreffenden Angelegenheiten erheischt.

Dresden, den 26. Juni 1848.

Königl. General-Commando der
Communalgarden.

v. Mandelsloh.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine in einer Provinzialstadt des Königreichs Sachsen gelegene, systematisch eingerichtete Buchdruckerei, welche bei sehr geringem Aufwand meist durch feststehende Arbeiten höhere Binsen trägt, als ein baares Capital von 10,000 Thalern, ist, da sich der jetzige Besitzer an einem größern Geschäft betheiligen will, sofort gegen baare Zahlung von 2000 Thalern Courant zu verkaufen. Auf frankirte Briefe, gerichtet an die Expedition des Dresdner Journals unter der Aufschrift „Gutenbergs“, erfolgt specielle Auskunft.



Vorläufige Anzeige.



Im rothen Hause, äußere Pirnaische Gasse,
wird, von Sonntag den 2. Juli an, nebst einer

Menagerie mit seltenen Exemplaren
ein hier noch nie Gesehenes

anatomisches Museum

zu sehen sein; das Ausführlichere werden die Anschlagzettel und die nächsten Annoncen in diesem Blatte melden.

Bei Gottlieb Haase Söhne in Prag erscheint:

Das Constitutionelle Blatt aus Böhmen.

Verantwortlicher Redacteur: Franz Klutschak.

Diese Zeitung hat sich in der kürzesten Zeit auf das erfreulichste Bahn gebrochen und wird seiner bisherigen freisinnigen Tendenz getreu bleiben. — Eine Besprechung aller Schritte der Regierung, die Anerkennung der vollkommensten Gleichberechtigung beider Nationalitäten, Einwirkung auf die öffentliche Meinung durch gediegere leitende Artikel, schleunigste Mittheilung aller wichtigen Ereignisse — das sind die Grundlagen unsers Blattes. Wir haben die tüchtigsten Publicisten in Prag zu unsern Mitarbeitern gewonnen, und unsere Korrespondenz dehnt sich bereits über ganz Europa aus. Insbesondere erhalten wir aus Wien und allen Theilen der österreichischen Monarchie schnelle, gediegene und verlässliche Berichte.

Vom Constitutionellen Blatt erscheint täglich mit Ausnahme Montags 1½ Bogen in Folio; dasselbe kostet vierteljährig inclusive der täglichen Postversendung bis an die Grenzen der österreichischen Monarchie fl. 4. 30 Kr. im fl. 20 Fuß, wozu noch der Zuschlag der ausländischen Postbehörden kommt.

Freiberger Jahrmärkte-Anzeigen

sind direct zu richten an die
Expedition des Freiberger Anzeigers.

Freie Blätter aus dem Gebirge.

Herausgegeben

von
Georg Auerwald und Moritz Stöbe.

Diese Zeitschrift beginnt mit dem 1. Juli 1848 ihr zweites Quartal. Sie erscheint wöchentlich dreimal: Montags, Mittwochs und Sonnabends in halben Bogen und kostet vierteljährlich 12 Ngr. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Die „Freien Blätter“ werden im Sinne des entschiedenen Fortschritts zu wirken fortfahren und ihrem Zwecke, Aufklärung und politische Bildung bis in die untersten Volksklassen zu verbreiten, treu bleiben.

Inserate werden mit 5 Pf. für die gespaltene Zeile berechnet und haben sich für das ganze Gebirge der größten Verbreitung zu erfreuen.

Schneeberg, den 24. Juni 1848.

Auf dem rechten Freiplatz am innern Pirnaischen Thore

gibt

BOSCO

in seinem Salon Sonnabend den 1. Juli seine fünfte Vorstellung.

Anfang präcis 8 Uhr Abends.

Billets sind täglich im genannten Salon zu haben.

Druck und Verlag von S. G. Teubner.

Sonntags, den 2. Juli 1848

— von Nachmittags 3 Uhr an —

Männergesangfest auf dem Löbauer Berge.

— Bei ungünstiger Witterung im Gasthose zur
Stadt Breslau. —

Die Einnahme ist bestimmt zur lohnenden Beschäftigung arbeitsloser Weber der Oberlausitz, das Zutrittsgeld — ohne größerer Milde Schranken zu stellen — auf 5 Ngr. gestellt.

Wir laden dazu ganz ergebenst ein.

Löbau, den 16. Juni 1848.

Der Hilfsverein für die Oberlausitzer Weberdörfer.

Bürgermstr. Friedrich. Gerichtsbir. Fellmer.

Nach einem Berichte in Nr. 86 des Dresdner Journals machte der Vaterlandsverein zu Leipzig in der Versammlung am 20. d. M. bekannt, „daß der Vaterlandsverein zu Pötschappel sich für die Republik erklärt habe.“

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sehen sich die Unterzeichneten zu der Erklärung veranlaßt,

„daß sie weder dem Vaterlandsverein zu Pötschappel angehören, noch dessen Ansichten theilen.“

Pötschappel, Deuben, Döhlen, Zaukerode,
den 26. Juni 1848.

Ludwig Robert Köhlig, pract. Arzt. Ferdinand Ritter, Apotheker. Friedrich Wilhelm Schöne, Kaufmann. E. G. Schmidt, Postverwalter. Joh. Aug. Kretzer. Dr. medic. Jacob Gotthelf Leiblin. Julius Agathon Lehmann, Bergfactor. H. L. Kämpfe, Rechnungsführer. Julius Böhmgig, Kassirer. Richard Köttig, Bergwerks-Candidat. F. L. Dressler, Revierverwalter. Carl Berndt. E. F. W. Lindig, Factor. J. W. Mittelbach, Kassirer. R. J. Griesbach, Kontrolleur. F. E. Viertel, Kassenschreiber. K. A. F. Mehner, Obersteiger. Friedrich Gottlieb Tittel, Maschinensteiger. Carl Christoph Mehner, Werkmeister. Carl Löpfer, Dekonom. J. G. Pressch, Wagnermstr. F. R. Köhler, Bäckermstr. Goebel, Mechanikus. Martin Heinrich Goebel. Carl Heinrich Kraft, Untersteiger. Carl Friedrich Geisler, Oberkohlschreiber. Theodor Adolph Roscher, Glas- hüttenbesitzer. E. Osterloh, Pf. der Parochie Döhlen.

Fremdenverein. Sonnabend Vortrag von Herrn Zschepke.

Tagesordnung der ersten Kammer.

Sonnabend, den 1. Juli 1848, Vormittag 10 Uhr.

- 1) Berathung des Berichts der dritten Deputation über die Petition der Detschaften Niederfrohna etc., die Aufhebung des Gesetzes vom 14. Juli 1840 betreffend.

Druck und Verlag von S. G. Teubner.